

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
3 (1878)**

16.4.1878 (No. 254)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905351)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gefaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaasenstien u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. v. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

№ 254.

Brake, Dienstag, 16. April 1878.

3. Jahrgang.

## Rundschau.

Während am Bosphorus die Streitkräfte Rußlands und Großbritanniens sich in ihren Positionen besetzten, des Augenblicks harrend, der den als unvermeidlich betrachtenden Kampf um die Herrschaft im Orient zum Ausbruch bringen soll, während jede neue Post aus der türkischen Hauptstadt von erneuten und verstärkten Bemühungen der beiden Gegner meldet, sich das Bündniß der Osmanen für das letzte verzweifelte Ringen zu sichern, tauschen die leitenden Staatsmänner in London und Petersburg mit der Miene aufrichtiger Friedensliebe Noten um Noten aus, und die leichtgläubige Welt beobachtet die Schwankungen und Schwentungen in diesem diplomatischen Zwischenspiel mit den wechselnden Empfindungen jähren Schreckens und hoffnungsvoller Befriedigung. Die misera contribuens plebs, zu der mit Ausnahme der Regierenden so ziemlich alle Erdenkinder gehören, wünscht ja nichts weiter als die Möglichkeit in rastloser Arbeit ihr tägliches Brod und das ihrer Herren verdienen zu können, und deshalb verabscheut sie den Krieg, der kein gedeihliches Schaffen der Menschenhand, keinen geeigneten Verkehr zwischen Volk und Volk zuläßt. Dem Bedürfnis entspringt der Wunsch, und dieser erzeugt die Hoffnung, jene beherrschende Thörin, die sich an dem schwächsten Strohhalm über Wasser zu halten sucht, wenn bereits die Fluthen des Verderbens unaufhaltsam hereinbrechen.

Ein Strohhalm, nichts weiter, war das in den letzten Tagen noch einmal angeregte Kongreßprojekt, welches so plötzlich an die Stelle der allgemein geheilten Kriegsbesürchtungen eine ebenso allgemeine Zuversicht in die Erhaltung des Friedens treten ließ. Liegt denn heute überhaupt noch die Möglichkeit für einen Kongreß vor? Gewiß, wenn Rußland den Standpunkt seiner barbarischen Ueberzeugung verläßt.

sen und sich vorbehaltlos auf den Boden des Völkerrechts zurückbegeben will, auf welchem alle civilisirten Nationen, England an ihrer Spitze, ihre Interessen gegenüber den slavischen Präponderanzgelüsten vertheidigen. Aber eben dies erscheint heute kaum noch möglich. Der Despot an der Nema, welcher es schon als eine persönliche Kränkung auffaßt, daß der schwache rumänische Verbündete sich nicht gutwillig einer seiner besten Provinzen berauben lassen will, der es überhaupt verweigert, über die von ihm als selbstverständlich angesehene Retrocession Bessarabiens mit irgend Wem zu verhandeln, ob wohl diese Retrocession den Vertrag von 1856 in seinem wichtigsten Punkte annulliren würde, dieser Despot wird schwerlich anders als mit den Waffen gezwungen werden können, die Rechtsbeständigkeit der von ganz Europa sanktionirten Bestimmungen des Pariser Friedens auch nach dem Pakt von San Stefano und auf Kosten dieses letzteren anzuerkennen. Die „militärische Ehre“ des „heiligen“ Rußland wird es kaum gestatten, daß die Sieger von Plewna, nachdem sie Hunderttausende starb, sich auf den Byzanz beherrschenden Höhen verschanzt haben, vor den bloßen Drohungen Englands aus den eroberten Gefilden Bulgariens zurückziehen.

Der Notenaustausch zwischen den beiden Kabinetten ändert an dieser Sachlage nichts, und weit entfernt, ein beruhigendes Moment zu bieten, ist die neueste Antwort des russischen Reichskanzlers auf das Rundschreiben des englischen Ministers des Auswärtigen nur geeignet, die herrschende Spannung zu verschärfen. Das Promemoria Gortschakows deutet auch nicht, mit einer Silbe den resignirten Beschluß der Petersburger Regierung an den Präliminarfrieden von San Stefano vollständig der Beratung und Genehmigung eines Kongresses zu unterbreiten, wie dies doch von Lord Salisbury als eonditio sine qua non für einen friedlichen Ausgleich gefordert worden ist. Im Gegentheil sucht der Leiter der russischen Politik dem ganzen Streit

eine andere Basis unterzuschieben, indem er einerseits verlangt, England möge positive Vorschläge machen, um sein und Europa's Rechte und Verträge mit der Wohlfahrt der Bevölkerung Bulgariens in Einklang zu setzen. Sodann giebt der stolze Moskowiter den britischen Staatsmännern unter den Fuß, sie selbst möchten doch für die Interessen der griechischen Bevölkerung des Osmanenreichs eintreten, nachdem Rußland sich bescheiden damit begnügt habe, die Freiheit der stammverwandten Bulgaren zu erkämpfen. Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um die Falle zu erkennen, welche hinter diesen beiden Vorschlägen für England aufgestellt ist. Wollte dieses selbstständig schon vor dem Kongreß ein Programm für die Neuordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel formuliren und sich dabei der Ansprüche Griechenlands annehmen, so hieße das die Pforte mit Gewalt in ein Bündniß mit Rußland treiben, welches alsdann wahrscheinlich um den Preis der vollen Durchführung des Vertrages von San Stefano dem Sultan die Erhaltung seines übrigen Besitzstandes garantiren würde. Zudem möchte sich die Interessensphäre Englands schwerlich so präzisiren lassen, daß sie mit derjenigen Oesterreich-Ungarns kongruent bliebe. Die Gefahr einer Trennung dieser beiden Mächte, einer Isolirung der einen wie der anderen, liegt hier um so näher, als das Einvernehmen zwischen London und Wien bisher ja wesentlich nur in der Regierung der russischen Uebergriffe, in dem Widerstande gegen die panslawistische Aggression beruht.

Deshalb warnen denn auch bereits sämtliche Londoner Blätter mit Ausnahme der „Times“ vor dem Fehler, dem Ansinnen Rußlands entsprechend, Gegenvorschläge zu machen. Mit Recht hebt der „Standard“ hervor, Europa, nicht England habe über den Friedensvertrag zu entscheiden. Voraussetzlich wird Lord Salisbury das Promemoria Gortschakows in diesem Sinne beantwortet und alsdann hat die Krise ihren Gipfelpunkt erreicht. Ruß-

## Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es in meiner Hand,“ fuhr sie fort, und ihre Stimme klang ernster und tiefer als je zuvor, „es steht in meiner Macht, mich und meine Tochter emporzubringen, in eine Stellung, die meine Tochter nicht nur vor den Gefahren und Sorgen der Armut schützen würde, sondern ihr auch Rang und Reichthum brächte; und doch zögere ich, weil ich ein sonderbares Gefühl von Furcht nicht zu unterdrücken vermag, daß etwas Schreckliches passiren wird.“

Ihr Gesicht war todtbleich, und Oliver sah ihre Hände und Lippen zittern.

„Die Stellung, von der Sie sprechen, würde selbstverständlich durch eine Heirath gewonnen werden.“ fragte er.

„Ja! Wie sonst könnte eine Frau zu einer Stellung gelangen?“

Eine schwache Röthe trat bei diesen Worten auf ihre Wangen.

„Nun dann, Ihre unbegründete Furcht außer Acht gelassen, die ja überhaupt auch gar nicht in Betracht gezogen zu werden werth ist, scheint mir diese Frage eine reine Herzensangelegenheit zu sein,“ sagte Oliver. „Ich bin ein junger Mann und viel-

leicht etwas romantisch, aber ich muß gestehen, daß mich nichts so peinlich berührt, als wenn ich Frauen nur einer Stellung wegen heirathen sehe, und ich glaube gewiß, Allen wird das Bündniß einst lästig und sie bereuen diesen Schritt. Frauen gewöhnen sich sehr bald an Reichthum und Rang, aber nie werden sie sich mit einem ihnen verhassten Joche ausöhnen.“

Mit gesenkten Augen und der sanften Röthe auf ihrem Gesicht hörte sie ihm zu; als er aber geendet hatte, erhob sie ihre Augen und sah ihn an.

„Sie sprachen von einem verhassten Joche,“ erwiderte sie. „Wenn dies bei mir der Fall wäre, würde ich keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, was zu thun meine Pflicht ist. Ich kann nur durch eine Heirath zu Rang und Reichthum gelangen, aber ich möchte sie nicht für einen zu hohen Preis erkaufen. Nein, der Mann, welcher mir die Ehre anthut, mich vor allen Andern zu erwählen, ist mir nicht ganz gleichgültig — er interessiert mich mehr, als ich sagen kann.“

„Dann haben Sie schon einen Entschluß gefaßt, und Ihre Frage um meinen schwachen Rath ist so mit gegenstandslos,“ sagte Oliver lächelnd.

„Durchaus nicht. Ich hoffe, daß Sie mir Ihren Rath nicht vorenthalten werden, und er wird mir werthvoll sein. Sie vergessen mein Vorgefühl,“ und ihr Gesicht wurde wieder ernst und trübe; „Sie vergessen, daß eine Stimme in mir ruft: „Hilf ihm, um Dein Leben zu retten!““

Oliver von Beaufort haßte den Aberglauben an

Borahnungen; nicht, daß er selbst ganz frei davon war, aber er hatte gesehen, wie seine Schwester — so glaubte er — das Opfer jener Einbildungen geworden war, und deshalb war es ihm zuwider, wenn sich Jemand eine Idee zu fest in den Kopf setzte.

„Wenn Sie keinen Grund zu Ihren Besürchtigungen haben, wenn weder der Charakter, noch das Temperament des Mannes Ihnen Anlaß zu dieser Idee gegeben hat, würde ich Ihnen rathe, sich von ihr loszureißen,“ sagte er. „Bedenken Sie, wie Sie in Zukunft vielleicht das Opfer bereuen würden, welches Sie aus abergläubiger Furcht gebracht haben.“

„Ich danke Ihnen sehr für Ihren freundlichen und schätzenswerthen Rath,“ sagte Mrs. Carteret höflich. „Sie werden, hoffe ich, entschuldigen, daß ich Sie mit dieser Bitte belästigt habe. Hier kommt meine Tochter. Lassen Sie uns diesen Gegenstand nicht weiter berühren.“

Oliver warf einen Blick hinaus in den Garten, wo der Mann mit dem stahlgrauen Haar gestanden, sich aber inzwischen entfernt hatte. Um nicht neugierig zu erscheinen, hatte er nicht nach dem Namen des Bewerbers der Dame gefragt, aber die Sache interessirte ihn so sehr, daß sie seine eigene Angelegenheit für kurze Zeit in den Hintergrund drängte.

Jetzt wandte er sich um und ging der kleinen Rosa freundlich grüßend entgegen, bot ihr seinen Arm, den diese bereitwilligst annahm, und führte sie ihrer Mutter zu. Rosa befand sich gerade in dem Alter, wo die Aufmerksamkeit eines Mannes der Eitelkeit der Mädchen am meisten schmeichelt und

land wird kaum versehen, England als böswilligen Friedensstörer, als „unehrlichen Mäker“ zu denunzieren, der weder die Forderungen des Carenreichs billigen, noch auch selbst erklären wolle, in welchen Punkten diese Forderungen durch bestimmte andere Vorschläge zu erfüllen seien. Damit dürfte alsdann der Moment gekommen sein, wo die Entscheidung wieder auf die Spitze des Schwertes gestellt wird. „Lokalisirung des Krieges nennt man das.“ V. J.

**\*\* Brafe.** Am Freitag Abend bemerkte man von hier aus jenseits der Weser einen hellen Feuerchein von bedeutendem Umfange, dessen Ursache wir bis heute indes nicht ermitteln konnten.

— Die am Donnerstag und Freitag in der höheren Bürgerschule abgehaltenen Prüfungen sind zur vollen Zufriedenheit der Eltern sowohl wie auch der Lehrer ausgefallen.

— Die wegen Hausfriedensbruch angeklagte Ehefrau Cath. Wierich ist vom Obergericht Varel von Strafe und Kosten freigesprochen. Die Verhandlungen gegen die Frau, welche wir früher berichteten, u. A. auch hier große Verrügeren beim Verkauf von Canarienvögeln ausgeführt hat, werden vor dem Obergericht Varel in diesen Tagen stattfinden.

— Zur Zeit treffen täglich bedeutende Waggonladungen Eisenbahnhäfen hier ein, die per Schiff nach Rußland transportirt werden sollen.

— Ein hiesiger Kaufmann bezog vor einiger Zeit von Vegefac eine Sendung westphälischen Speck, war indes später sehr erstaunt, als ihm der Reisende eines andern Vegefac'schen Engros-Geschäfts mittheilte, daß der von der erstgedachten Firma bezogene Speck — amerikanischer sei. Der Kaufmann theilte dies seinem Lieferanten sofort mit, und soll letzterer nun den Reisenden wegen Verläumdung und Geschäftschädigung denunzirt haben.

— Die gestrige Volks-Versammlung war, trotzdem das von Hrn. Frick gewählte Thema viel Interessantes zu bieten versprach, nur schwach besucht, was wohl hauptsächlich der herrlichen Witterung zuzuschreiben ist.

**\*\* Oldenburg.** Angesichts der bevorstehenden Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in unserer Stadt dürften einige Notizen aus einem Referate über die in Magdeburg stattfindende nicht unwillkommen sein. Die Magdeb. Ztg. schreibt: Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in den Sälen des Kaisergartens statt. Zu derselben waren u. A. die Herren Präsident v. Schwarzhoff, Oberbürgermeister Hasselbach, Bürgermeister Witticher, Mitglieder der Regierung und der städtischen Behörden erschienen. Herr Legation begünstigte die festliche Versammlung und bemerkte, die Ausstellung solle ein Mittel zur technischen Ausbildung der Lehrlinge sein, damit diese tüchtige Gesellen und tüchtige Meister würden. Die Heranbildung tüchtiger Handwerker wäre seit der Einführung der Gewerbefreiheit nur durch die Selbsthilfe zu ermöglichen, und dies sei der Grund, weshalb die Handwerker zusammengetreten wären; sie wollten so zur Hebung ihres Standes beitragen. Es

hat sich an der Ausstellung die Zahl von 185 Ausstellern betheiligt, deren Arbeiten in fünf Gruppen (Metalle, Stein, Porzellan und Gyps, Stoffe, Maler- und Holzarbeiten) aufgestellt waren. Bei Einlieferung der Arbeiten haben die Meister bescheinigen müssen, daß dieselben ohne Hilfe von den Lehrlingen verfertigt sind.

**\*\* Nordenhamm.** Zu Tönning in Holstein ist die abirrite Schiffsladung „lebendiges Vieh“, als Weidewich dienend, aus Amerika angekommen. Ein Viehhändler von hier ist nach dort abgereist, um das Vieh in Augenschein zu nehmen und es event. in Oldenburg einzuführen.

**\*\* Vegefac.** Ein Vegefac'scher Bürger, welcher vor einiger Zeit mit seinem Gespann davon gefahren war, ohne das Chauffeegeßel entrichtet zu haben und sich später weigerte, auf gültlichem Wege das Veräumte nachzuholen, hat in dieser Angelegenheit bereits vier gerichtliche Termine zu bestehen gehabt. Nach Abhörung einer Menge Zeugen von Nah und Fern ist der Verklagte zu 6 M. Strafe und in die Kosten verurtheilt, welsch letztere die anständige Höhe von ca. 200 M. bereits erreichen. Der Verklagte, mit diesem Urtheile noch nicht zufrieden, hat durch seinen Mandatar Berufung angemeldet, so daß vor der Hand noch gar nicht abzusehen ist, wie viel Kosten dieser eine Silbergroßchen noch verursachen wird.

## Vermischtes.

— Oesterreich rüstet schrieb neulich ein Medacteur über seinen Leitartikel. Als er die Correctur bekam hieß es: Oesterreich raset. Der Seiger meldet, der Fehler sei verbessert. Als das Blatt erschien, stand: „Oesterreich rostet“.

— Dem „Freiburger Boten“ wird aus dem bairischen Oberlande Folgendes berichtet: „Unlängst ist in einer Dorfgemeinde etwas Charakteristisches vorgekommen. Die Schulbuben haben sich nämlich zusammengesetzt, um einen Verein zu bilden ähnlich dem Militär-Verein. Sie machten eigene, dem Militär-Verein nachgebildete Statuten, von denen jeder ein geschriebenes Exemplar hatte. Unter den Paragraphen war auch einer, der bestimmte, daß die Kranken aus der Vereinskasse unterstützt werden sollten. Ein anderer setzt fest, daß jedes Mitglied einen wöchentlichen Beitrag von fünf Pfennigen zu entrichten habe. Der Verein trat ins Leben, wuchs und gedieh. Bereits war eine ziemliche Zahl von Fünfpfennigstücken in der Casse; aber kein Knabe wollte frank werden. Darum gingen die Vuben mit dem Cassenoarrath ins Wirthshaus und thaten sich gültlich. Nun aber war die Sache verrathen. Der Bürgermeister kam in die Schule und löste den Verein auf.“

— Der Baron v. Wy gab in einer Berliner Gesellschaft die Geschichte zum Besten, wie sich sein 12jähriges Söhnlein dem Teufel verschrieben hat. Der Junge hatte sich in den Finger geschnitten. So gute Gelegenheit kommt nicht alle Tage, sagte er sich, als er das Blut herausquellen sah, nahm einen Bogen Papier, tauchte eine neue Feder in sein Blut und verschrieb sich dem Teufel. „Samiel, hilf! Satanas, herbei! Mephisto komm! Ich verschreibe mich dir, durchlauchtigster Höllenfürst, mit Haut und

Haaren, aber du mußt mich so pffiffig machen wie Bismarck, und meinen Hauslehrer, den Candidaten K., so schnell wie möglich holen. Albert Baron v. W.“ Noch an demselben Abend schlich er sich nach dem Garten, grub hier dicht an einem Baume ein Loch, legte das höllische Document hinein und lief dann, wahrscheinlich von Angst getrieben, ins Haus zurück. Der Kutscher, der eben erst nach Hause gekommen war, hatte Alles mit angesehen, und neugierig gemacht, grub er nach dem vermeintlichen Schatze, fand ihn und lieferte das Schriftstück seinem Herrn aus. Der Baron hinterlegte nun auf der bezeichneten Stelle ein aus der Hölle datirtes Schreiben mit verstellter Handschrift, in welchem Satan den jungen Herrn Baron v. W. behufs nöthiger Rücksprache mit Abschließung des Pactes für Abend 8 Uhr um ein Stellbidein bei dem betreffenden Baume ersucht. Der Teufelsjunge erschien auch wirklich pünktlich beim Stellbidein, war aber nicht wenig erstaunt, statt des Teufels — seinen eher papa zu treffen, der ihn mit einer höllischen Tracht Prügel empfing. „Der Junge, dessen bin ich sicher“ — schloß der Baron lachend — „der verschreibt sich im Leben nie wieder dem Teufel!“

— Was der Mensch sät, wird er ernten! Auf keinen Beruf findet diese Verheißung so directe Anwendung wie auf die Landwirtschaft, — macht sich die Wahrheit dieser Worte in den Folgen so unmittelbar geltend. — Was nützt Kunstdüngung, was nützt Kraftfutter, wenn diese unentbehrlichen Hilfsmittel nicht richtig angewendet werden; was nützt dem Landwirth der eifrigste Fleiß, die äußerste Sparsamkeit, wenn er nicht den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschungen mit Aufmerksamkeit folgt und sich dieselben zu Nutzen zu machen sucht? Der Ertrag wird die Ausgaben nicht wieder hereinbringen und der angewendete Fleiß zum großen Theil vergeblich gewesen sein, während der besser belehrte Nachbar sein Gut verdoppelt. — Es ist daher Pflicht eines jeden Landwirths sich fortwährend über alle Vorkommnisse auf dem Landesen zu erhalten, sich eines zuverlässigen Führers und Rathgebers zu verschaffen. — Diesen Zweck erfüllt am Besten die in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal erscheinende, in allen Theilen Deutschlands verbreitete, „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau u. Forstwesen,“ auf welche man bei allen Postanstalten für M. 1.— das Vierteljahr abonniren kann, und welche es sich angelegen sein läßt, in knapper und gedrängter Form alles mitzutheilen, was Neues, Wichtiges und Interessantes auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sowohl in practischer, als in wissenschaftlicher Hinsicht vorgeht.  
\*) Eingetragen unter 3857a im 2. Nachtrag des Post-Zeitungs-Verzeichnisses.

Wir waren schon früher in der Lage, unseren geehrten Leserkreis auf ein zeitgemäßes literarisches Unternehmen hinzuweisen, welches Literaturliebenden die Möglichkeit bietet, auf denkbar billige Weise in den Besitz einer gebiegenen Privat-Bibliothek zu gelangen. Dieses Unternehmen, die von Hermann Schulze in Stuttgart herausgegebene „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**“, jährlich in 13 vierwöchentlichen Bänden von je 256 bis 288 Seiten zum Preise von nur 50 Pfennig pro Band erscheinend,

das unerfahrene Herz mit süßen Hoffnungen erfüllt. Sie sah sich plötzlich in der Gesellschaft des jungen hübschen und angenehmen Mannes und suchte ihn durch allerlei kleine Manöver an sich zu fesseln. Oliver machte es Vergnügen zu sehen, wie sie die Kockette zu spielen sich bemühte.

Der Bewerber um Mrs. Carteret wohnte nicht in deren Hotel; er besaß Takt und Zartgefühl genug, um seine Gesellschaft der Dame nicht gar zu häufig aufzudrängen. Sie trafen sich täglich nur einmal an der See und gingen dann ein Viertelstündchen zusammen. An demselben Tage, an welchem die vorerwähnte Unterredung mit Oliver stattfand, trafen sie sich des Abends wieder an dem gewohnten Plage, und als sie nach kurzem Zusammensein mit ihm zu ihrer Tochter zurückkehrte, bemerkte diese sogleich an dem Gesicht der Mutter, daß es zu einer Entscheidung gekommen war.

„Mama, hast Du eingewilligt?“ fragte sie begierig. „Sicher hast Du, ja“ gesagt.“

„Du hast Recht, Rosa, ich habe „Ja“ gesagt.“

Mrs. Carteret unterdrückte einen Seufzer und lächelte betrübt, als sie das Gesicht ihrer Tochter vor Freude aufleuchten sah.

„D, wie freue ich mich!“ rief Rosa. „Es kommt mir vor wie ein Zaubermärchen — zu herrlich, zu wunderbar, um ganz an die Wahrheit glauben zu können!“

Sie hüpfte vor Freude wie ein kleines Kind an der Seite ihrer Mutter, welche einer nahen Bank zuschritt, sich auf derselben niederließ und gedanken-

voll und traurig auf das Meer hinausblinnte, träumerisch dem einfürmigen Tanze der Wellen zusehend. Endlich wandte sie sich mit erntem Lächeln zu ihrer Tochter, welche sich in Gedanken in das große Schloß versetzt hatte, in dem sie in Zukunft wohnen sollte.

„Rosa“, sagte die Mutter ernst, „es ist Alles abgemacht; für Deine Zukunft ist gesorgt. Wenn ich sterbe, bekommst Du zehntausend Pfund, mit denen Du gehen kannst, wann und wohin Du willst; und wenn Du heirathest, erhältst Du dieselbe Summe als Mitgift. D, Rosa, Rosa! Ich habe das um Deinerwillen gethan! Wie hätte eine Mutter solcher Versuchung widerstehen können?“

Sie brach in Thränen aus und bedeckte ihr brennendes Gesicht mit beiden Händen. Rosa zog dieselben nieder und küßte der Mutter leidenschaftlich Wangen und Lippen.

„Mama! Meine gute, liebe Mama!“ rief sie erregt; „Du thust es doch auch Deiner selbst wegen. Denke doch nur, wie herrlich es ist, nicht mehr arm zu sein. Wie schön muß es sein, in einem großen prächtigen Schlosse wohnen und in eigener mit Wapen gezierter Equipage und mit betrettem Kutscher fahren zu können! D, Mama, wie kannst Du bei solchen Aussichten weinen? Höre auf, Mama, höre auf, sonst muß ich auch mit weinen!“

Und wirklich schimmerten in ihren Augen ein paar helle Thränen, und ungekümmt zog sie ihre Mutter an sich und überschüttete sie mit Liebesküssen.

Mrs. Carteret erhob sich. Sie hatte sich wieder vollständig gefaßt, der sorgenvolle Zug war von ihrem Gesicht geschwunden und hatte wieder dem Ausdruck der ihr eigenen jenseitigen Ruhe Platz gemacht.

Als sie am Nachmittag mit Oliver im Speisesaal des Hotels zusammentraf, dankte sie ihm nochmals, daß er sie so bereitwillig angehört und ihr seinen beachtenswerthen Rath ertheilt habe. Sie unterhielt sich längere Zeit, und im Laufe des Gesprächs theilte sie ihm mit, daß sie ihren Entschluß im Betreff ihrer Reise geändert habe, und anstatt nach der Bretagne nach Blois reisen würde, um Rosa in ein Pensionat zu bringen.

„Vielleicht komme ich auch einen Tag nach Blois,“ jagte Oliver gedankenvoll.

Mrs. Carteret gab ihm die Adresse des Pensionats, die er in sein Taschenbuch schrieb.

„Ich kenne den Ort nicht,“ jagte Mrs. Carteret; „aber die Schule ist eine ersten Ranges, und da sich eine Mitschülerin meiner Tochter dort befindet, ist sie nicht ganz fremdlos.“

Nur noch ein oder zwei Worte, und Oliver würde Barbara gefunden haben, aber dieses Wort wurde nicht gesprochen.

„Rosa beschäftigte sich in ihrem Fieber so viel mit dieser ihrer Freundin, daß ich an sie schrieb und ihre Antwort kam statt von London von Blois.“

(Fortsetzung folgt.)

verdient um so mehr Anerkennung, als dasselbe ausschließlich nur noch nirgends veröffentlichte Originalbeiträge unserer besten jetzt lebenden Schriftsteller enthält, wesshalb der billige Preis auch um so unbegreiflicher ist, denn es fallen hier die für literarische Originalarbeiten üblichen höheren Honorare, welche den Buchhandel veranlassen sonst in der Regel 4 bis 5 Mark für jeden einzelnen Band zu verlangen, doppelt ins Gewicht. Soeben ging uns der dritte Band des Jahrgangs 1878 dieser Bibliothek zu. Derselbe enthält, wie die beiden ersten Bände, nur sorgfältig gewählte Beiträge und beginnt mit der Fortsetzung des Romans: „Gepanzerte Herzen“ von dem auf belletrischem Gebiete mit Auszeichnung genannten Max von Schlägel. Diesem Romane schließt sich die vortreffliche größere Novelle: „Der Schilling des Marquis“ von Georg Hartwig, an. Die Erzählung ist in dem Bände vollständig enthalten, wie es überhaupt ein Vorzug dieses Unternehmens ist, daß in jedem Bände eine größere Novelle ohne das leidige „Fortsetzung folgt“ komplett geboten wird. Der fernere Inhalt besteht aus einer Anzahl kleinerer, fesselnd und populär geschriebener Beiträge: „Aus entflohenen Königreichen“, „Eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft“, „Aus der Unterwelt Italiens“, „Der Gelehrte von Eisenberg“, „Ältere Nordpolfahrten“, „Das A-B-C der Thiere“. Eine Reihe interessanter Miscellen schließt den Band.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

## Anzeigen.

Am 12. d. M. sind auf dem Eisenbahndamm zwischen Brake und Brake und Voitwarden fünf weiße Schafe geschlachtet und im Stalle des Wirths Gerdes zu Klippfenne aufgestellt worden. Etwaige Ansprüche auf die Schafe sind binnen 14 Tagen beim unterzeichneten Verwaltungsamte geltend zu machen, widrigenfalls anderweit über dieselben verfügt wird.

Brake, 1878 April 13.  
Verwaltungsamte.  
Straderjan.

Nach einem Beschlusse des Ausschusses kann der Schulvorstand auf Antrag von Eltern, welche zu M. 25 oder weniger Einkommensteuer eingeschätzt sind, jährlich für 4 Knaben die Aufnahme in die höhere Bürgerschule gegen Entrichtung eines Schulgeldes bewilligen, welches dem höchsten Sage, der für eine der Brater Volksschulen besteht, gleichkommt.

Ueber die Auswahl der sich meldenden Kinder entscheidet allein der Schulvorstand nach vorzunehmenden Prüfungen.

Ausnahmsweise kann vom Schulausschusse die Aufnahme gegen Entrichtung eines geringeren Schulgeldes bewilligt werden.

Bewerbungen um Aufnahme in die höhere Bürgerschule auf Grund des vorstehenden Beschlusses sind bis zum 23. d. M. beim Herrn Pfarrer Lohse anzubringen.

Brake, 1878 April 8.  
Der Vorstand der höheren Bürgerschule.  
Straderjan.

Stets das Neueste!

## Zu Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich

mein großes Lager von Leder- und Galanteriewaaren, als: Damentaschen, Nähmesaffaires, Schreibmappen, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Feuerzeuge, Scheeren-Etuis, Visites, Notizbücher, Photographie-Albums mit und ohne Musik, Reise-Necessaires mit und ohne Einrichtung zc.

Fächer, Bonbonnières, Flacons, Handschuhe und Taschentuch-Kästen.

Schmucksachen in größter Auswahl: Einsteckstämmen, Armabänder, Brochen und Ohrringe, Ketten, Medaillons und Kreuze, Manschetten und Hemstätt-Knöpfe, Uhrketten, Chatelains, Haarnadeln zc. in Schildpatt, Elfenbein, Silber-Filigrain, oxyd. Silber, ächten Granaten, Corallen, Jet zc.

Parfümerien und Toilettsachen in eleganter Ausstattung.

K. Schlotte, Bremen, Oberstr. 41.

# Die goldene Legende.

## Eine Naturgeschichte der Heiligen

von C. Corvin (Verfasser des Pfaffenpiegels).  
Mit Illustrationen von A. Oberländer.

Erschienen in 24 Lieferungen à 40 S.; in einem Band broschirt M. 10; elegant in Leinwand gebunden M. 12.



Mit der gleichen unerbittlichen Schärfe und unvorderstehlichen Uebersetzungskraft, aber auch mit dem gleichen sittlichen Ernst, wie in dem „Pfaffenpiegel“ richtet sich der berühmte Verfasser in diesem seinem neuesten Werke gegen den in großartigem Maßstabe betriebenen Heiligen-Cultus, welcher den heidnischen Opferdienst in die Tempel der Christenheit verpflanzt und die Herrschaft des Höchsten unter Tausende und Tausende von mächtigen Satrapen vertheilt hat.

Wöge die goldene Legende bei allen Gebildeten und Freisinnigen die gebührende Beachtung finden.

K. F. Galler,  
Verlagshandlung in Bern.

## Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 spectell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a = 125,000	23 Gewinne a = 10,000
1 Gewinn a = 80,000	4 Gewinne a = 8,000
1 Gewinn a = 60,000	31 Gewinne a = 5,000
1 Gewinn a = 50,000	74 Gewinne a = 4,000
2 Gewinne a = 40,000	200 Gewinne a = 2,400
1 Gewinn a = 36,000	412 Gewinne a = 1,200
3 Gewinne a = 30,000	621 Gewinne a = 500
1 Gewinn a = 25,000	700 Gewinne a = 250
5 Gewinne a = 20,000	28,015 Gewinne a = 138
6 Gewinne a = 15,000	z. c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Lose, nur Mark 6  
1 halbes „ „ „ 3  
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Bestenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zuwendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen andern bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voranschlicht kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
D. D.

Von den berühmten

## C. Winter'schen

## Gicht- und Rheumatischesketten,

präparirt und von medizinischen Autoritäten anerkannt, ist mir für das Großherzogthum Oldenburg und Umgegend der Alleinverkauf übertragen. Atteste und Anerkennungsschreiben sende franco.

Preis einer Kette 10 Mark.

B. Bessin, Buchdruckerei,  
Berne in Oldenburg.

Brake. Heute verlegte meine Gastwirthschaft von der Schulstraße in den früher von Herrn E. Koopmann bewohnten Gasthof genannt

## „Tonhalle“,

vor Brake und halte mich einem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

P. v. d. Heyde.

## Zu verkaufen:

Ein fast neues

## Segelboot

mit Inventar. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Feine Butter a Pfd. 1 Mk.

Edamer Käse a " 85 Pf.

Mosinen a " 25 "

Sämereien und Charlotten

empfehlen

J. L. Alberts.

## Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellenangebote zc., werden durch die

## Annoncen-Expedition

von

## G. Schlotte in Bremen

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften zc. in Deutschland, sowie Europa, Amerika, Australien zc. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

G. Schlotte,

Annoncen-Expedition in Bremen.

## Codes-Anzeige.

Brake, 12. April. Heute Nachmittag um 6 Uhr erlitt ein sanfter Tod meine liebe Frau und meiner Kinder sorgende Mutter

Margaretha, geb. Soltbussen, von ihren langen, mit Geduld ertragenen Leiden, was Theilnehmenden hiermit zur Anzeige bringe.

Gerh. D. Wardenburg.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17., Nachmittags 3 Uhr.

## Codes-Anzeige.

Brake, 14. April. Heute früh verschied nach 6jähriger Krankheit meine innig geliebte Tochter

Anna Margaretha im Alter von 12 Jahren, tiefbetrauert von mir, meiner Frau und meinen Kindern.

A. Ahrens.

Am 10. d. Mts. ist hier ein ausgewachsener, sich herrenlos umhertreibender Neufundländer Hund eingefangen worden. Derselbe ist schwarz mit weißer Brust und weißen Füßen; um den Hals trägt er einen ledernen Riemen, auf dem die Zahl 18546 eingegraben ist und an welchem sich eine ca. 1 1/2 Meter lange eiserne Kette befand.

Etwaige Ansprüche an den Hund sind binnen 5 Tagen beim Stadtdienere Lampe hieselbst geltend zu machen, von welchem ihn der Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen kann. Hat sich binnen der genannten Frist Niemand gemeldet, so wird über den Hund anderweitig verfügt werden.  
Brake, 1878 April 12.

Der Polizeianwalt.  
Ruhstrat.

Nachdem der Dienst eines Nachtwächters vacant geworden, werden zur Uebernahme dieses Dienstes geeignete und geeignete Personen hie mit aufgefordert, ihre Bewerbungen beim Stadtmagistrat einzureichen.

Brake, den 3. April 1878.

Der Stadtmagistrat.  
Müller.

## Holz-Auction.

Brake. Am  
**Mittwoch, den 17. d. M.**  
**Vormittags 10 Uhr,**

soßen auf Ordre der Herren **F. W. Barth & Co.**, Bremen, auf dem Lagerplatze des Herrn **J. Henr. Drünert am Hafen in Brake**, aus der Ladung per „Regulus“ von Quebec angebrachte

**2820 Stück 3 u. 11“**  
**Spruce-Plancken nebst**  
**einer Parthie 3“**  
**Spruce-Enden**

für auswärtige Rechnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Käufer ladet ein **H. Hehe, Auct.**

**Brake.** Der Gastwirth **Wilhelm Hinrichs** zu Brake (Zünshausen) läßt am

**Freitag, den 26. April d. J.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**

in und bei seiner Wohnung:  
3 vollst. Betten, 5 Vertikalen, 1 Kleiderrolle, 1 eich. Küchenschrank, div. sehr gute Commoden, 1 große Hausuhr, 2 Spiegel, 1 Barometer, mehrere Schildereien, Rouleaux und Gardinen, 1 Ausziehtisch, 6 Spielstühle, 8 sonstige Tische, 24 Stühle, 2 gepolsterte Bänke, mehrere sonstige do., 1 Waschtrog, 1 Waschkessel, 1 Tropf- und 1 Schleifstein, 2 Spiel Regel mit Kugeln, 1 Deckenschere, 1 Senfe, 1 Pferdetruppe, 1 kleine Karre, 1 Feuerleiter, Hacken und Forken, div. Tränkelupen, leere Fässer und Körbe, Kisten und Kasten, einige Duzd. Säcke, viele Bier-, Schnaps- und andere Gläser, auch mehrere tausend  $\mathcal{L}$  Sandheu und allerlei sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend verkaufen.  
Käufer ladet ein **H. Hehe, Auct.**

## Höhere Bürgerschule.

Diejenigen, welche beabsichtigen, zu Ostern Kinder in die höhere Bürgerschule zu schicken, eruche ich, dieselben bis zum 19. d. M. bei mir anzumelden.  
Brake, den 13. April 1878.

**Anacker,**  
Rector.

## Das 120 Seiten starke Buch: **Sicht und Rheumatismus,**

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.  
— Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Die Verlagsbuchhandlung von Friedrich Andreas Perthes in Gotha läßt vom 1. April 1878 an eine Zeitschrift unter dem Titel

# Deutsches Literaturblatt

redigirt von  
**Dr. Wilhelm Herbst,**  
Professor und Director

und unter Mitwirkung hervorragender wissenschaftlicher Kräfte, erscheinen und erlaubt sich, das gebildete Lesepublikum auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, das recht eigentlich bestimmt ist, einem wirklich vorhandenen Bedürfnis entgegenzukommen.

Die Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, die bedeutenderen Erscheinungen der vaterländischen Literatur und die hervorragenden des Auslandes, insofern solche in das Interesse der allgemeinen Bildung fallen, zu besprechen. Als ein kritischer Wegweiser durch das Labyrinth der zeitgenössischen Literatur auf den Gebieten der Dichtung, der Geschichte und ihrer verschiedenen Zweige als politische, Cultur-, Kriegs-, Literatur-, Kirchen- und Kunst-Geschichte, Biographie, Memoiren, weiter der Politik, Volkswirtschaft, Pädagogik, Philosophie, Theologie, der Naturwissenschaft, der Ethnographie, Reisebeschreibungen u. s. w. hofft dieselbe ein tieferes Verständnis der großen Lebensfragen der Zeit fördern zu helfen, indem sie in Ton und Form sich gleich weit entfernt halten wird von den Versteigkeiten der Schulsprache wie von dilettantischer Ungründlichkeit. Ein gedruckter Prospektus, der durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, wie eine orientierende Einleitung in der ersten (Probe-) Nummer werden sich über Sinn und Zweck des Unternehmens eingehender aussprechen.

Unser Blatt tritt ins Leben im Vertrauen auf eine weitgehende Theilnahme der gebildeten Stände Deutschlands und nicht an letzter Stelle auch der im Auslande zerstreuten Landsleute, die sich hier mit dem Besten, was die Literatur des Vaterlandes erzeugt, auf dem Laufenden halten können. Eben so wenig bedarf es befondern Hinweises, ein wie großes Interesse ein solches Blatt für das deutsche Familienleben gewinnen kann, dem es für die Wahl einer gesunden Lektüre die Wege weisen will. Diese vielseitige Theilnahme an dem Blatt ist die unumgängliche Bedingung seiner Lebensfähigkeit.

Von dem „Deutschen Literaturblatt“ erscheint alle 14 Tage 1/2 Bogen von 8 Spalten in gr. 4<sup>o</sup>. Alle 3 Monate wird ein gleich starkes Beiblatt namentlich mit orientirenden Uebersichten beigegeben. Der Quartalspreis des Ganzen beträgt  $\mathcal{M}$ . 1. 50.

Das Blatt ist durch jede Buchhandlung oder Postanstalt zu beziehen, und sieht die Verlagshandlung den Bestellungen entgegen.

## Schau' in's Auge deinem Kinde.

Dieses neueste Lied von  
**Franz Abt**

scheint auch sein beliebtestes werden zu wollen. In einigen Gesellschaften aus dem Manuscript vorgetragen, gefiel dasselbe so sehr, daß vor Erscheinen hunderte Bestellungen vorlagen. Die vier ersten starken Auflagen waren schnell vergriffen, und erschien eben, vier Wochen nach Fertigstellung,

### die fünfte Auflage!

Preis mit apart gedruckter Singstimme  $\mathcal{M}$ . 1.—.

Das neueste Werk von Abt, op. 531, enthält außer

$\mathcal{N}$  1 Schau in's Auge deinem Kinde!  
nach zwei reizende Liedchen, nämlich:

$\mathcal{N}$  2 Sehnsucht: „Lieb Vöglein, sag warum so schnell, o nimm mich mit, lieb Vöglein!“

$\mathcal{N}$  3 Daheim im Vaterhaus: „Die Sonne ist heimgegangen.“

Preis jeder Nummer mit apart gedruckter (doppelter) Singstimme und Klavierbegleitung  $\mathcal{M}$ . 1.—. Die drei Lieder zusammen in einem Heft 2 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

**Pet. Jos. Conger.**  
in Köln am Rhein.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich als

## K ö c h i n n

bei Gesellschaften, Festlichkeiten, Ballen etc., und sichere prompte und reelle Bedienung zu.

Klippanne, 1878 April 14.

**Catharine Dieckmann.**

**Vertrauen kann ein Kranker**  
wird durch die Anwendung der Dr. Airy's Naturheilmethode...  
**Dr. Airy's Naturheilmethode**  
...  
Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, und sieht die Verlagshandlung den Bestellungen entgegen.

## Aus Wald und Haide.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Besprechung über Jagd, Wald und Naturkunde.

Erscheint monatlich zwei Mal, illustriert, elegant ausgestattet. Preis des Bandes von 12 Nummern und 1 Originalfarbendruck 6 Mar.

Probennummern durch alle Buchhandlungen, sowie durch die **Fr. Vink'sche** Verlagsbuchhandlung, **Trier** (Rheinpreußen.)

## Geschlechtsleiden, Hautkrankheiten, Frauenleiden

heute ich auch **brieflich** schnell und sicher ohne Berufshörung. Ebenso heilige ich durch meine unfehlbare Heilmethode alle geb. Schwächezustände (Nervenzerrüttung, Pollutionen, alle Fälle von Manneschwäche, Nierenmarkleiden etc.). Für unbedingten Erfolg garantiere ich.

**Dr. Numler,**

**Dresden, Radebergerstrasse.**

P. S. Für 75 Pfennige in Briefmarken sende ich mein Buch über die durch geheime Jugendünden oder Ausschweifung entstandenen Schwächezustände und deren unfehlbare Heilung durch meine Cur.

## Passagierfahrt a. d. Unterweser

Von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Vormittags; von Brake 1 Uhr Nachmittags.  
Von Bremerhaven nach Bremen 9 Uhr Vormittags; von Brake 11 Uhr Vormittags.

## Eisenbahn-Fahrplan.

### Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wrgs.			Abds.		
		P. 3.	10. 3.	P. 3.	P. 3.	10. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6 23	11 50	7	—	—	
Großenfel	"	6 25	11 55	7	5	—	
Kleinenfel	"	6 30	12 5	7	10	—	
Robentkirchen	"	6 40	12 15	7	17	—	
Golzwarden	"	6 45	12 25	7	21	—	
Brake	Abfahrt	6 54	12 35	7	35	—	
Hammelwarden	"	7 5	1	—	7	44	
Elstfeld	"	7 15	1 15	—	7	50	
Berne	"	7 20	1 30	—	8	—	
Neutekoop	"	7 30	1 40	—	8	5	
Hude	Ankunft	7 38	1 50	—	8	15	

### Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wrgs.			Abds.		
		P. 3.	10. 3.	P. 3.	P. 3.	10. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9 15	3	—	9	3	
Neutekoop	"	9 20	3	5	9	8	
Berne	"	9 25	3	10	9	15	
Elstfeld	"	9 35	3	20	9	25	
Hammelwarden	"	9 40	3	30	9	30	
Brake	Ankunft	9 54	3	39	9	42	
Brake	Abfahrt	10 6	3	49	9	47	
Golzwarden	"	10 10	3	55	9	51	
Robentkirchen	"	10 20	4	—	10	—	
Kleinenfel	"	10 30	4	10	10	8	
Großenfel	"	10 40	4	15	10	13	
Nordenhamm	Ankunft	10 50	4	21	10	18	